

# Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verwaltung: Prešernova ulica Str. 5, Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreis: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 150.—, ganzjährig Din 280.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.26.

Nummer 71

Donnerstag, den 6. September 1928.

53. Jahrgang

## Minderheitenkongress und Völkerbund.

Schon die Tatsache, daß in Genf neben dem Völkerbunde alljährlich ein Kongress der Minderheiten verschiedenster Nationalität zusammentritt und in gründlicher Arbeit die Grundlagen dieses in Politik und Wissenschaft verhältnismäßig jungen Fragegebietes zu klären versucht, ist ein Zeichen dafür, daß auch in diesem Tätigkeitsausschnitt des Völkerbundes etwas nicht in Ordnung ist. Von Anfang an hat sich zwischen dem Parlament der Nationalitäten, der unbestreitbar besten Vertretung der Nationalitätenrechte aus eigenem Recht, und dem Völkerbunde in der Auffassung und Behandlung des Problems ein bedauerlicher Gegensatz gezeigt und nach Praxis und Grundeinstellung des Völkerbundes auch zeigen müssen. Der in diesem Jahre wieder zusammengetretene Nationalitätenkongress hat nun eine Entschliebung angenommen, in welcher die Haltung des Völkerbundes nach Art und Grad seiner Wirksamkeit einer scharfen Kritik unterzogen wird.

Die Haltung des Völkerbundes hat von der ersten Tagung an die Nationalitätenkonferenz beschäftigt. Der Völkerbund selbst hat bisher offiziell von dem Dasein und der Tätigkeit der Nationalitätenkonferenz kaum Notiz genommen. Der bisherige Direktor der Minderheitenabteilung Colban hat sich zwar wiederholt als Beobachter in den Kongresssaal gesetzt, er hat sicherlich auch persönlich mit größtem Interesse die Arbeiten einer Versammlung verfolgt, deren Bedeutsamkeit und Verufenheit kein ernstlicher Politiker wird ab-

streiten können, er hat aber in seiner Betätigung bzw. Nichtbetätigung gezeigt, daß die Grundhaltung des Völkerbundes immer noch ein Wirksamwerden der Rechtsgrundsätze auf dem Gebiete der Minderheitenfrage verhindert. Diese Grundeinstellung des Völkerbundes ist immer wieder und auch jetzt Gegenstand einer berechtigten Kritik geworden.

Der Völkerbund, d. h. wohl die Mehrzahl seiner maßgeblichen Vertreter, sind im Grunde der Ansicht, daß die Minderheitenfrage nicht auf dem Wege einer Achtung der Minderheitenrechte, sondern durch allmähliche Auffassung der Minderheiten durch das Gastvolk zu lösen ist. Dieser Auffassung stehen diejenigen europäischen Staaten, die selbst eine Minderheitenfrage in ihren Grenzen zu lösen haben, innerlich durchaus zustimmend gegenüber. Die praktische Politik von Staaten wie Polen, Italien, ja auch der Tschechoslowakei und Rumänien, endlich die Politik Frankreichs weist deutlich das Bestreben der möglichst weitgehenden Angleichung fremdvölkischer Gruppen an das Staatsvolk auf. Die südamerikanischen Staaten sehen leider das europäische Minderheitenproblem vielfach unter dem Gesichtswinkel ihrer Landesverhältnisse, d. h. auch sie sind der Ansicht, daß der ständig strömende Einwandererfluß möglichst schnell in Sprache und geistiger Haltung eingeschmolzen werden muß. Eine solche Auffassung streicht streng genommen ein Minderheitenrecht überhaupt aus der Reihe der politisch-kulturellen Forderungen aus. Sie läßt höchstens, wie das einmal in Ausführungen des früheren brasilianischen Vertreters Mello Franco und des englischen Außenministers Chamberlain zum

Ausdruck gekommen ist, Methoden übrig, die eine gewisse Schmerzlosigkeit des Aufsaugungsvorganges erstreben. Auch neuere Vorgänge haben diese Einstellung bestätigt. So ist es denn begreiflich, wenn der Nationalitätenkongress mit aller Schärfe solchen Meinungen entgegentritt. Auch sonst haben die Minderheiten an der unzureichenden Gestaltung des Beschwerdeverfahrens mancherlei auszusetzen. Durch die gegenwärtig beliebte Praxis wird ein wirksames Beschwerdeverfahren nahezu unmöglich gemacht. Außerdem hat sich die Minderheitenkonferenz gegen die Besetzung des Direktorpostens der Minderheitenabteilung im Völkerbundssekretariat mit einem Spanier ausgesprochen, weil ein Spanier als Angehöriger eines Staates, der selbst Minderheiten beherbergt, die Katalanen, keine Gewähr für Objektivität bietet.

## Die Beschwerden der Kroaten.

Das „Deutsche Volksblatt“ in Neusatz gibt in seiner Folge vom 25. August die Antwort des gegenwärtigen Präsidenten der Kroatischen Bauernpartei Dr. Maček wieder, die dieser auf eine im Rahmen der vom Pariser Berichterstatler des „Obzor“ im „Quotidien“ eröffneten Enquete über die heutigen Zustände in Kroatien an ihn gestellte Frage gegeben hat. Die Antwort erregte in Zagreber politischen Kreisen ungeheures Aufsehen. Sie lautet:

Wir Kroaten hatten in der österreichisch-ungarischen Monarchie eine besondere staatsrechtliche Stellung. Mit dieser Stellung waren wir nicht zufrieden, weil uns dies zu wenig war und uns Ungarn wirtschaftlich ausnützte. Aus diesen Gründen arbeiteten die Kroaten und die kroatischen Serben

## Eine Reise von Pettau nach Graz und zurück vor 83 Jahren.

Von August Keller sen., Pettau.

I.

Wir schreiben nun 1928 und dürfen uns allen Komforts erfreuen, so uns die Mittel zur Verfügung stehen. Wir können uns aller modernen Einrichtungen bedienen, Einrichtungen, die unseren Vorfahren, sagen wir vor 70 oder 80 Jahren, nicht nur ganz fremd waren, sondern für eine Fabel gehalten worden wären, hätte es damals jemand gewagt, von solchen Neuerungen nur andeutungsweise zu reden. Und doch, es kam alles, und so rasch kam es, daß die Bevölkerung des neunzehnten Jahrhunderts von Überraschungen fast überflutet wurde. Was durch Jahrtausende schlummernd im Schoße der Erde lag, erwachte schier über Nacht und jeder neue Tag brachte immer wieder Neues. Die Eisenbahn, bald darauf den Telegraphen, das Telephon, endlich das Fahrrad, das Auto und — die Flugmaschine! Das vollkommenste Beförderungsmittel, was die Geschwindigkeit anbelangt.

Zählte man sich vor 80 Jahren hochbefriedigt, wenn man in einem wechsaufgepolsterten Reisewagen, dessen Kasten auf stählernen Federn ruhte, saß, so ist heute manchem Reisenden die Einrichtung der Bahnwagen nicht vollkommen genug, oder war man damals hochbefriedigt, wenn man in der Schnellbeförderung in einem und einem halben Tag ohne Zwischenfälle, deren es eben damals recht viele und von recht unangenehmer Art gab, einen Osterreich erreichte, so ist man heute völlig enttäuscht, so es sich ereignet, daß man eine halb-

oder wohl gar eine einständige Bahnverpätung hinnehmen muß, und nicht selten zeternd oft ganz unruhige Elemente, die wahrlich nichts zu versäumen hätten, am lautesten.

Während es heute nur eine Spaziersfahrt ist, ein Abstecher von Pettau nach Graz etwa, galt eine solche Reise zur damaligen Zeit als ein Ereignis, das im Städtchen lebhaft besprochen wurde.

Da trat Nachbar Hafner in Ritters Färberladen, legt bedächtig zwei Finger an das Kinn und beginnt ebenso: „Spricht man wohl auch wahr, Nachbar, du willst eine große Reise antreten? Man redet in der Stadt, du willst nach Graz reisen, beim Bartl hast dich angemeldet.“ „Freilich, freilich,“ entgegnete der Färbermeister Ritter, „hab's auch voranden, mein ich; alles, was man bestellt, wird einem unrichtig zugeschickt. Ein Jammer ist's, sag ich dir, Nachbar, ein wahrer Jammer.“ Der Hafner schüttelte sein ergrautes Haupt, indem er mahnend und bedächtig entgegnete: „Wirst wohl auch alles geordnet haben, hm, eine so weite Reise, was kann einem da nicht alles zustossen!“ „Dank dir schön, Nachbar,“ der Ritter drauf, „ich hab' alles für den schlimmsten Fall geordnet. Uebrigens bin ich nicht der einzige Passagier. Frau Drattisch und ihre Schwester fahren mit und dann, na, und dann fährt auch der neue junge Epergler mit, der vom Teufel das Gerechtfame kauft hat, und noch zwei Juden aus Baredobin sollen sich beim Bartl angemeldet haben.“ Der Meister kramte sich am Kopf, indem er sagt: „Gält's wohl auch voranden, mich da droben a Bissel anzuschau'n, wegen der Glasur, meine ist rau und hat halt ewig nicht den rechten Glanz. Aber du weißt

ja, mit die Monetten geh's Knapp und so a Reise — na, ich denk, die kostet a Geld!“ „Wirst net so arg sein,“ entgegnete Ritter im Glätten von Blandruck, „so a 12—15 Gulden werden in den fünf Tagen schon draufgehen; dafür hab' ich aber das, was ich brauch, und mach einmal Ordnung. Ja vier Wochen haben wir den Kathreinmarkt, am 30. den Jahrmarkt in Rehtitsch, dann drauf den in Luttenberg.“ Nach herzlicher Verabschiedung und Reisegeldwünschen, so wie es damals im Alt-Bürgerkreise stets üblich war, da man sich eine Familie dänkte, die an den Geschicken der Mitbürger Anteil nahm, schieden die Nachbarn.

Bartl war ein Fiaker in Pettau und besaß nur ein kleines Haus, aber dafür große Stallungen und Remisen in der Brandgasse. Bartl war ein kleiner, aber kräftiger, unterlegter Mann, mit ganz verteufteltem unternehmendem Charakter, voll Witz und Humor, wenn es galt, unangenehme Stunden zu erleichtern, die in seinem Berufe gar häufig genug vorkamen, um sich und seinen Passagieren über bedrängte Situationen hinweg zu helfen. Neben der Post, die in der Woche zweimal zwischen Baredobin, Pettau und von letzterer Stadt nach Graz verkehrte, unte hielt Bartl auch die Passagierbeförderung mit Postbegleitspann nach Graz, und zwar allwöchentlich einmal. Die Abfahrt war an jedem Dienstag, im Sommer morgens um 5, im Winter um 6 Uhr vom Gasthose „Lamm“ in der Postgasse aus. Bartl hatte zwei Kutschken, schwere Doppelkaleschen mit acht Sigen, gut schließbaren Fenstern und Einsteigtüren und gutgepolsterten Sigen und Lehnen. Die Bedienung diente zur Vergung von Gepäckstücken, war mit hohem Eisenblech umrahmt und mit einem starken Lebertuch

baran, Kroatien von Ungarn zu trennen und weil uns dies nicht gelang, ging unser Bestreben dahin, die Monarchie zu stützen. Das ist uns schließlich mit Hilfe unserer Verbündeten auch gelungen. Aber heute befinden wir uns leider in einer viel schlechteren Stellung als früher, ja unsere heutige Lage ist in jeder Beziehung hundertmal schlechter als früher, nicht nur wirtschaftlich, sondern in jeder Hinsicht. Hätten wir Kroaten und Serben in Kroatien vorher gewußt, was uns wartet, so hätten wir nicht einen Finger gerührt, um die Monarchie zu zertrimmern.

Wir waren früher in Verwaltung, Kultus und Unterricht, Justizwesen und Volkswirtschaft vollkommen unabhängig, wir erhielten auch finanziell unsere Quote, über die wir vollkommen frei verfügten. Heute ist es anders. Heute haben wir nichts! Wir haben keine Autonomie, noch die Macht, in un'rem eigenen Hause eine administrative, kulturelle und wirtschaftliche Verwaltung zu führen. Was das Justizwesen anbelangt, wurde schon seit zwei Jahren in Kroatien kein einziger Auskultant ernannt, so daß die Gefahr besteht, daß unser Richterstand ausstirbt.

Vor dem Umsturz erreichten wir mit unseren bescheidenen Mitteln, daß alle schulpflichtigen Kinder die Schule auch tatsächlich besuchten. Heute ist es leider Tatsache, daß durchschnittlich 30 Prozent der schulpflichtigen Kinder in Kroatien die Schule nicht besuchen. Nicht einmal Schulen gibt es genug.

Unsere Straßen befanden sich vor dem Umsturz in leidlichem Zustande. Heute sind sie vollkommen vernachlässigt und, wenn sie das Volk nicht selbst ausbessern würde, wären sie ungangbar.

Die Dämme, die einst unsere Dörfer und deren Umgebung vor Uberschwemmungen schützten, sind heute eingerissen und wenn Hochwasser eintritt, so ereignet es sich, daß ganze Dorfstelle weggeschwemmt werden.

Dabei zahlen wir Steuern, die absolut und auch proportionell höher sind als in Serbien. Nur ein Beispiel. Bei uns werden die Steuern nach den alten ungarischen Gesetzen bezahlt, nach denen von einem Vermögen über 10.000 Goldkronen Einkommensteuer gezahlt werden mußte. Diese 10.000 Goldkronen haben die Serbier in 2500 Dinar verwandelt.

In der österreichisch-ungarischen Armee waren den Kroaten und Serben die höchsten Offiziersstellen offen. Ich weiß nicht, ob heute im Heere ein Kroat ist, der den Oberstenrang einnimmt. Alles sind nur reine Serbier. Im diplomatischen Dienste ist es ebenso, Kroaten sind sehr selten.

Im Administrativdienst werden befähigte Kroaten in den besten Jahren, von 40 bis 50 Jahren, ohne jeden Grund pensioniert und durch Serbier ohne jede Qualifikation ersetzt, so daß es heute Bezirksvorsteher nicht nur ohne jede akademische Bildung, sondern mit 2 bis 3 Klassen Mittelschulen gibt.

Infolge der Zoll- und Tarifpolitik ist unser Bauernstand vollkommen verarmt. Ein klassisches Beispiel dafür ist folgendes: Vor dem Kriege hatte sich Dalmatien in Böhmen ein schönes Absatzgebiet

für seinen Wein verschafft. Die Belgrader Brauhaber legten zugunsten einiger Brauereien auf tschechisches Bier einen hohen Einfuhrzoll, worauf die Tschechoslowakei mit der Erhöhung des Weinzolles antwortete. Und so geschah es, daß jetzt Italien das tschechoslowakische Absatzgebiet Dalmatien weggenommen hat. Der dalmatinische Bauer kann in Wein baden und dabei Hungers sterben.

Der herzegowinische Tabak genosß seit jeher Beltruf. Da bei uns das Tabakmonopol besteht, klassifiziert der Staat den Tabak nach der Parteilzugehörigkeit. Dort, wo für serbianische Parteien gestimmt wird, wird der Tabak besser bezahlt als dort, wo die Bevölkerung kroatisch ist. Und da beinahe die ganze Herzegowina kroatisch ist, so wird der herzegowinische Tabak, obwohl er erstklassig ist, nur mit einem Viertel jenes Preises bezahlt, der für den schlechteren serbianischen Tabak gezahlt wird. Ein derartiger Zustand läßt sich nicht mehr ertragen.

Wir Kroaten aus Kroatien, Slawonien, Dalmatien, Bosnien und der Herzegowina gebrauchten im Parlamente alle gesetzlichen Mittel, um zur Gleichberechtigung zu kommen. Man antwortete uns jedoch mit Revolverschüssen. Es gibt in der Geschichte Beispiele, daß sich hier und da ein Vertreter der Minderheit im Parlamente gegen die Mehrheit der Waffenbediente, aber es gibt kein einziges Beispiel, daß die Mehrheit im Parlamente selbst einen Angriff auf die Führer der Minderheit organisierte. Es versteht sich von selbst, daß wir dieses Parlament verließen und unter keinen Umständen zurückkehren werden. Wir Kroaten stehen auf dem Standpunkte, daß die Revolverschüsse im Parlamente, die Paul Rabić töteten, auch seine Ermordung vom 27. März töteten. Für uns besteht die heutige Staatseinrichtung nicht mehr, weder juristisch, noch weniger aber vom moralischen Gesichtspunkte aus. Es besteht nur das Faktum der physischen Gewalt der Serbier über die diesseitigen Gebiete und die Kroaten insbesondere.

Nach dem blutigen Vorfall in der Nationalversammlung trat das Belgrader Parlament wieder zusammen. Wir Mitglieder der VDK, denen sich auch die Abgeordneten der Hauptstadt Agram Dr. Trumbić und Dr. Pavelić anschlossen, traten in Agram im gewesenen Landtagsgebäude zusammen und präzisierten unseren Standpunkt dahin, daß unter den einzelnen Völkern Südslawiens ohne vollkommene Gleichberechtigung der staatshistorischen und kulturhistorischen Individualitäten Gleichberechtigung nicht herrschen kann. Kroatien muß mit Serbien gleichberechtigt sein, Montenegro mit Kroatien usw. Diese Individualitäten müssen aber nicht bloß gleichberechtigt, sondern auch frei sein. Sie haben der Staatsgemeinschaft soviel zu geben als notwendig ist, um diese Freiheit zu erhalten. Niemand wird einer Staatsgemeinschaft beitreten, um seine Freiheit ganz zu verlieren, sondern darum, damit er stärkere Garantien für den Schutz seiner Freiheit erhält. Das Königreich SHS muß entweder so eingerichtet werden aber es wird zugrunde gehen.

in seiner Einfachheit kaum verstand — denn er war des Lesens und Schreibens unkundig — und die er stets mit stolchem Pflegema hinnahm, konnte man ihn doch ernstlich in Harnisch bringen, wenn man ihm vorhielt, daß es nun bald mit seiner Flakerherrlichkeit zu Ende gehen werde, begann man doch schon die Bahnstrecke Wien—Salzach zu trassieren. Da geriet er schier in eine furiose Wut und schwor hoch und teuer, daß seine Koffer die Eisenbahn zu Schanden machen würden. Damals war er noch ein junger Sturmritter, ein Sturmritter überhaupt. Schon nach kaum fünf Jahren aber machte er erfahren, daß die Eisenbahn denn doch ein Faktor ist. Allein noch blieb den Flakern die Beförderung der Reisenden aus Pettau nach Kranichfeld; letzteres war Eisenbahnstation auf der Strecke Wien—Triesch. Aber schon im Jahre 1859, als die Bahnlinie Pragerhof—Budapest eröffnet wurde, da war der Lasthansel verärgert seine Peitsche in einen Winkel und wurde Weinsensal; als solcher stand er bei den Bahnzügen, die von oben kamen, am Bahnhof dieser ihm so verhassten Eisenbahn, um die Weinkäuser, die von Obersteiermark und Kärnten kamen, zu empfangen; und er tat es mit einer überraschenden Routine, zu der ihn die Existenzsorgen aufspornten. Von jeher ein armer Schlucker, von seinem Berufe verdrängt, schlichen Nahrungsorgen unheimlich schnell heran. Wenn auch diese Lokalagentur anfänglich nicht befriedigend konnte, obwohl er auch das Gepäck der Reisenden zur Stadt tragen half, so fand er doch mit Hilfe kleiner Regalien durch die Gasthöfbesitzer ein dürftiges Durchkommen. Er blieb Agent bis zu seinem hochbetagten Lebensende.

versehen, das vor dem Durchdringen des Gepäcks schlüpfen mußte. Das Gepäck war mit starken Seilen niedergebunden. Zur Beförderung dieser schweren Kutsche, die auf Hängefedern ruhte und für die damalige Zeit den höchsten Komfort bot, da es sich darinnen sanft schlummern ließ, gehörten auch starke Gänge, deren Bartl stets drei an der Zahl im Stalle hatte. Es waren dies keine Rennpferde, vielmehr mäßige, schwere Traber, so wie solche in Obersteiermark gezüchtet und veredelt werden. Bartl, mit seinem runden roten Gesicht, seinem jovialen Aeußeren, genosß das volle Vertrauen der Bewohner Pettaus, da er als Vermittler von Geschäften in Graz sich dienlich machte und ihm oft größere Gelddeträge zu diesem Hause vertrauensvoll übergeben wurden.

Aber noch ein Flaker, namens Johann Korper, vulgo Lasthansel, den meine Leser vielleicht schon aus meinen „Pettauern Typen“ kennen gelernt haben, stand der Einwohnerschaft zur Verfügung, ein origineller Kauz, originell eigentlich nur, wenn er in seiner Beschränktheit die drohtigsten Kapriolen mit den Händen schlug, mit seinem überprudelnden Mundweil seine Fabrikleistung pries, das alles mit solchem Nachdruck, daß ihm dabei der Schaum an den Mundwulst herabfiel, indem er seine Hochleistungen mit dem Rufe bekräftigte: „Ich fahre nur so wie in der Luft! wie in der Luft!“ und dabei suchte er zur Bekräftigung mit den Händen nach oben. Der Volksmund kannte ihn daher eigentlich nur als „Luftkutsch“. Aber keinesfalls durfte er sich mit seinem Fahrzeug an die Seite Bartl's stellen: eine ausgewerkelte Kutsche, zwei magere, abgejagte Gänge standen ihm zur Beförderung zur Verfügung. Neben anderen Hänseleien seitens der Bewohner, die er jedoch

## Politische Rundschau Inland.

### Die Abgeordneten Toma Popović und Jovanović Luna verhaftet.

Der Untersuchungsrichter im Bezirk wegen der Ermordung der kroatischen Abgeordneten im Parlament hat am 3. September die Abgeordneten Toma Popović und Jovanović Luna verhaften lassen. Die Staatsanwaltschaft wird den ersten wegen Mordschuld am Mord und den letzteren wegen Mordversuchs anklagen. Die Verhandlung wird schon Ende dieses Monats abgehalten werden, da die Untersuchung bis auf einige Formalitäten bereits beendet ist. Begreiflicherweise hat die Verhaftung der beiden Abgeordneten in Beograd ungeheure Sensation hervorgerufen. Ueber die Verhaftung berichten die Blätter: Die Polizei schickte Popović und Jovanović, die zwei Tage lang, und zwar am Samstag und Sonntag, verhört worden waren, eine Vorladung, sie mögen sich noch einmal beim Untersuchungsrichter melden. Dort wurden sie schon von dem Gendarmen erwartet. Beide waren sehr überrascht, als ihnen der Untersuchungsrichter den Beschluß des Gerichts verlas und sie dem Gendarmen übergab. Toma Popović begann erregt zu protestieren und zu drohen. Als er aber sah, daß alles nichts nützt, ergab er sich und folgte ruhig den Gendarmen. Am Korridor traf er die Journalisten und machte sie auf das ihm angetane Unrecht aufmerksam. Er forderte sie auf, in seinem Namen einen Aufruf an das ganze serbische Volk herauszugeben, es möge seinen Gendarmen treu bleiben und auch diesen Schlag anshalten. Noch aufgeregter war Jovanović Luna. Er widersetzte sich dem Gendarmen und nur mit Gewalt konnte er aus dem Gericht gebracht werden. Auf dem Weg in die Slawjaci schimpfte er die ganze Zeit mit dem Gendarmenwachmeister, der schließlich Gewalt anwenden mußte.

### Vor einer völligen Umgestaltung der inneren Einrichtung des Staates.

Ministerpräsident Dr. Korović gedenkt, wie dies da und dort auch vorausgesehen wurde, seinen Gegnern den Wind aus den Segeln zu nehmen, indem er selber an jene Arbeit geht, die von der Opposition in allen möglichen Formen gefordert wird. Die Verlegenheit, welche die Erklärungen der oppositionellen Führer im Hinblick auf diese Nachrichten kennzeichnen, ist wohl als Beweis dafür anzusehen, daß sie eine derartige staatsmännische Wendung des slowenischen Premier's weder erwartet noch gewünscht haben. Aus Reisen, welche der Regierung nahe stehen, erfährt man nämlich dieser Tage, daß Ministerpräsident Dr. Korović das Ministerpräsidium nur mit der Bedingung übernommen habe, daß der Staat in sechs große Gebiete geteilt werde. Er arbeitet erfüllt an der Durchführung dieser Bedingung. Der Ministerrat beschäftigte sich mit dieser Frage schon wiederholt und es wurde beschlossen, im Dezember oder Jänner die Wahlen für die neue verfassungsgebende Nationalversammlung auszusprechen, welche die Revision der Verfassung durchzuführen soll. Die Regierung gedenkt an den Hauptgrundsätzen der jetzigen Verfassung festzuhalten, doch soll eine Dezentralisation des Staates in sechs große Gebiete durchgeführt werden. Jede dieser Provinzen hätte die weitestgehende Selbstverwaltung und gemeinsam blieben nur das Ministerium des Aeußeren, das Kriegsministerium und das Verkehrsministerium. Auf diese drei Ministerien hätten die Provinzen keinen Einfluß. Dagegen würden sie ihre eigenen Finanzen erhalten und hätten festzustellen, wieviel Steuer zu bezahlen sei und welcher Beitrag für die drei gemeinsamen Ministerien gezahlt werden soll. Der Wolowobina soll Symien angeschlossen werden, und zwar aus dem Grunde, damit die nationalen Widerstreiten einen nicht zu großen Einfluß erhalten. Wie man weiter erfährt, wollen die Kroaten auf diesen Vorschlag nicht eingehen, da sie an dem individualistischen Prinzip festhalten und verlangen, daß Kroatien vollkommen gleichberechtigt mit Serbien werde. In Zagreb wünscht man, daß die Wolowobina an Kroatien angeschlossen werde. In Regierungskreisen herrscht die Meinung vor, daß es über diesen Vorschlag des Ministerpräsidenten zu einer Annäherung zwischen Beograd und Zagreb kommen werde, und zwar über die neugewählte Nationalversammlung.

**Wenn er die Wahlen nicht selber leitet, erkennt er sie nicht an.**

In einem Gespräch mit Pressevertretern in Zagreb erklärte Svetozar Pribićević auf die Frage, ob sich die Blücherlich-demokratische Koalition auch nach den Wahlen dem Parlament fernhalten werde, u. a. folgendes: Darüber wird unsere Volksgemeinschaft beschließen. Unfreie Wahlen werden wir nicht anerkennen. Wenn die Wahlen von der Bleretkoalition durchgeführt werden, werden wir weder das Wahlergebnis noch das Parlament anerkennen.

**Sie befehen ihre Diäten.**

Wie die Blätter aus Zagreb berichten, begab sich der Abgeordnete der Kroatischen Bauernpartei Ivan Čelan am 1. September zur Kasse des Parlaments, um auf Grund von Vollmachten die Tagelder von 40 Abgeordneten zu beheben. Bekanntlich beheben alle Abgeordneten, die dem Parlament fern bleiben, weil sie es nicht anerkennen, ihre Diäten durchaus regelmäßig. Es wäre ja auch ein Unikum, wollten die Herren auch die Parlamentarier nicht anerkennen!

**Kommunistenverhaftungen.**

Dieser Tage hat das Innenministerium zahlreiche Verhaftungen von Kommunisten im ganzen Staat, besonders in den Städten Zagreb, Belgrad, Split, Rijeka und Salzburg, vornehmen lassen, weil man Ursache zur Annahme hat, daß die Kommunisten, unterstützt vom Ausland, die gegenwärtige politische Lage für ihre Zwecke ausnützen. Insgesamt wurden 500 Personen festgesetzt und zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen.

**Ausland.**

**Eröffnung der IX. Vollversammlung des Völkerbundes.**

In Genf wurde am 3. September die 9. Vollversammlung des Völkerbundes eröffnet. Zum Präsidenten wurde der Berliner dänische Gesandte Zifse gewählt. Spanien, das aus dem Völkerbund ausgestiegen war, nimmt an der heutigen Versammlung wieder als Mitglied teil. Der französische Außenminister Briand und der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel befinden sich auch schon in Genf. Der deutsche Reichskanzler Müller wird die Frage der Rheinlandschließung offiziell aufwerfen.

**Deutschland und Jugoslawien.**

Die slowenischen Blätter veröffentlichen eine Erklärung, welche der Führer der jugoslawischen Delegation auf der Interparlamentarischen Konferenz in Berlin Minister a. d. Jeca Jovanović über das Verhältnis unseres Staates zu Deutschland abgegeben hat. Sie lautet: Die Beziehungen entwickeln sich auf unserer Seite in ein Verhältnis voller Sympathie gegenüber dem großen deutschen Volke. Diese Sympathie ist nicht neuesten Datums. Sie bestand bei und schon vor dem Kriege, was wir den kulturellen Verbindungen zu danken haben, welche unsere Leute, die in Deutschland studiert hatten, aufrecht erhielten. Diese Sympathie ist stark befestigt worden während des Krieges durch das außerordentlich korrekte und humane Verhalten des deutschen Militärs, das als Okkupationsherrscher in Serbien viel Herz und Liebe zu der dort verbliebenen armen Bevölkerung gezeigt hat. Das deutsche Militär hat diese Bevölkerung auch gegen die Übergriffe, Ungerechtigkeiten und Gewalttaten der Verbündeten geschützt. Außerdem schätzten unsere tapferen Soldaten den Heldenmut und die übermenschlichen Anstrengungen der deutschen Männer hoch. All dies schuf den Wunsch, Deutschland nach dem Jahre 1918 als allernotwendigsten Kameraden bei der Zusammenarbeit für die Wiederaufrichtung Europas zu sehen. Die Hoffnung, die wir in Deutschland setzen, hat sich erfüllt. Mit Freude und Bewunderung verfolgten wir die Anstrengungen der deutschen Wirtschaft, sich wieder auf eigene Beine zu stellen, um den Kriegsverpflichtungen nachzukommen, die Finanzen zu ordnen, die kulturelle und wirtschaftliche Aktivität zu beleben und den richtigen einprägenden Platz in der Gesellschaft der Völker einzunehmen. Außer den ausgezeichneten Köpfen in der Volkswirtschaft hat auch die deutsche Diplomatie mit Stresemann an der Spitze dazu beigetragen, daß das Prestige Deutschlands nach dem ungünstig beendeten Kriege gerettet wurde. Der deutsche Staat mit seiner demokratischen Seele, das neue Deutschland ist für unser Volk ein Musterbeispiel. Der Ausbau

und die Reform des Parlamentarismus in Deutschland werden nach meiner Meinung einen besonders günstigen Einfluß auf die Entwicklung unseres Parlamentarismus haben. Die Reform der Gesetzgebung und der Verwaltung kann uns als Beispiel dienen, weil wir in den innerpolitischen Verhältnissen annähernd gleiche Wege haben. Der Wille und der Kampf Deutschlands für eine richtige Demokratie hat in allen Staaten Widerhall gefunden, in denen man demokratisch denkt und denken will. Damit hat Deutschland seine Bedeutung als politischer Faktor in Mitteleuropa gefunden. Ich bin der Ansicht, daß es in Mitteleuropa kein politisches Arrangement geben kann, in dem Deutschland nicht mitwirken würde. Seine Bedeutung für die Regelung der Verhältnisse in Mitteleuropa hat sich in Genf befestigt, seit Deutschland in den Völkerbund eingetreten ist. Im Völkerbund und mit dem Locarno-Vertrag hat Deutschland seine Friedenspolitik bewiesen. Unser Volk, das am längsten und am ärgsten die Folgen des Krieges getragen hat, wünscht wirklich und aufrichtig den Fortschritt der Friedenspolitik und gerade dadurch hat sich unsere Buneigung zu einem friedlichen Deutschland vergrößert. Unser Volk glaubt auch, daß Deutschland dringend einen Ausweg zum Mittelländischen Meer braucht und es wird dazu helfen, daß sich diese Notwendigkeit verwirklicht. Eine nähere und engere wirtschaftliche Verbindung zwischen dem industriellen Deutschland und dem ackerbantreibenden Jugoslawien ist für beide Seiten von großem Nutzen und wird viel zur allgemeinen Konsolidierung und zur Befestigung des Friedens in Mitteleuropa und am Balkan beitragen. Der Friede kann nur durch die Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse und Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten befestigt werden. Solange wird und kann kein Friede sein, solange nicht die Frage des wirtschaftlichen Gleichgewichts in Europa gelöst ist. Ohne Deutschland kann diese Frage nicht gelöst werden. Alle anderen Kombinationen in Mitteleuropa müssen zerfallen. Alle Freundschaftsverträge und Wirtschaftsverbindungen in Mitteleuropa werden den Frieden nicht sichern, wenn sie ohne oder gegen Deutschland geschlossen würden. Nur ökonomische Verbindungen, an denen Deutschland mitarbeitet, können den Frieden in Mitteleuropa verbürgen.

**Unser Außenminister bei Reichskanzler Müller.**

Am Dienstag stattete in Genf der jugoslawische Außenminister Dr. Marinković dem deutschen Reichskanzler Müller-Franken einen längeren Besuch ab. Der Besuch, der viel bemerkt wurde, wird so gedeutet, daß auf jugoslawischer Seite die Neigung besteht, in eine engere Berührung mit Deutschland zu kommen.

**Krise des französischen Flugwesens.**

Der französische Handelsminister Dolanowski bestieg am Sonntag in Toul einen Dierlo-Zweidecker, um nach Clatremont-Feraud zu fliegen. In einer Höhe von 100 Metern schoß aus dem Rotor eine hohe Flamme empor und das Flugzeug stürzte ab. Der Handelsminister und seine vier Begleiter waren nur noch verkohlte unkenntliche Leichen. Dieses Unglück hat in Paris und in ganz Frankreich große Niedergeschlagenheit hervorgerufen. Das „Echo de Paris“ schreibt: Die Piloten der Fliegerei müssen endlich aufgehört. Es darf nicht gelugnet werden, daß unsere Flugzeugmotoren nicht mehr die notwendigen Grade der Sicherheit haben. Der sozialistische „Populaire“ schreibt, daß das französische Flugwesen tot ist. Hört mit allem auf, verbietet jeden größeren Flug, stellt auch das Verkehrsflugzeug ein! Sogar die rationalistischen Blätter „Saulois“ und „Figaro“ stimmen in die Erbitterung ein. Minister Dolanowski war seiner Abstammung nach ein polnischer Jude; er war erst 49 Jahre alt und genoh als Finanzsachmann einen großen Ruf.

**Abschluß des Minderheitenkongresses in Genf.**

Der 4. Minderheitenkongress in Genf wurde am 31. August abgeschlossen. Der Kongress hat nicht, wie anfänglich beabsichtigt war, ein allgemeines Minderheitenstatut ausgearbeitet, sondern lediglich die Grundsätze aufgestellt, die als Richtlinien für seine Haltung dienen sollen. Man verzichtete auf die Aufstellung eines Statutes, weil der Minderheitenkongress keine dauernde Organisation ist, sondern lediglich eine Versammlung, die von Zeit zu Zeit zusammentritt. In den Grundsätzen wird ausgesprochen, daß nur organisierte Minderheitsgruppen zum Kongress ent-

wurden wegen ihrer Klugheit von den alten Griechen besonders ausgezeichnet. Heute gilt die kluge Hausfrau als weise, die sich die 7 Vorzüge zunutze macht, die ihr geboten in der guten

**Schicht Terpentin-Seife** mit den 7 Vorzügen

sendet werden können, und zwar Gruppen, die zum mindesten durch religiöse Vereinigungen einen eigenen nationalen und kulturellen Willen bekunden. Vertreter, die zum Minderheitenkongress entsendet werden, müssen Staatsbürger mit fester Wohnung in einem Wehrheitsstaat sein. Nur in Ausnahmefällen werden landesverwiesene Vertreter zum Kongress zugelassen, dann aber ohne Stimmrecht und nur unter der Bedingung, daß sie nicht in staatsfeindliche Handlungen verwickelt sind. Die Grundsätze drücken noch einmal ausdrücklich aus, daß die Arbeit des Kongresses nicht Bestrebungen gewidmet ist, die zu einer Veränderung der bestehenden Landesgrenzen führen wollen. Die Schlußversammlung beschloß die Errichtung einer intereuropäischen Zentrale für das Studium des Minderheitenproblems in sozialer, kultureller und ethnographischer Richtung.

**König Zogu I.**

Die verfassunggebende Nationalversammlung in Tirana hat am vergangenen Samstag Albanien als erbliche Monarchie ausgerufen und Ahmed beg Zogu zum König aller Albaner proklamiert. Ahmed beg Zogu legte am gleichen Tag den Eid auf die Verfassung ab. Gelegentlich der feierlichen Thronbesteigung wurden mit der italienischen Regierung herzliche Depeschen ausgetauscht. König Zogu versicherte Italien der ewigen Freundschaft Albaniens.

**Eine hochpolitische Verlobung.**

In Sofia wurde am Dienstag die Verlobung des Königs Boris mit Giovanna, der dritten Tochter des italienischen Königspaares, offiziell bekannt gegeben.

**Aus Stadt und Land.**

**Verlobung.** In Raun hat sich Fräulein Hildegard Böschwig, Tochter des Großkaufmannes Herrn Anton Böschwig und dessen Gemahlin Frau Ida Böschwig mit Herrn Ing. Gustav Sudaer aus Wien verlobt.

**Silberne Hochzeit.** Am 5. September feierte in Cilli Herr E. G. Hoppe, staatl. dipl. Dentist, mit seiner Gemahlin Johanna, geb. Sacll, das Fest der silbernen Hochzeit. Gleichzeitig sind es 35 Jahre, daß Herr Hoppe in seinem Berufe steht; hiervon wirkte er 28 Jahre in unserer Stadt. Herzliche Glückwünsche!

**Veränderungen im Verwaltungsdienst.** Herr Regierungsrat Dr. Ivan Senelov's wurde von Cilli zur Bezirkshauptmannschaft in Litta, Herr Regierungsrat Ludwig Kiočič aus Litta zur Bezirkshauptmannschaft in Cilli und Herr Regierungsrat Ivan Focin von der Obergespannschaft in Warburg zur Bezirkshauptmannschaft in Cilli versetzt. Herr Regierungsrat Dr. Anton Fardal in Cilli wurde zum Bezirkshauptmann in Dolnja Lendava ernannt.

**Versetzung.** Der Schulleiter in Warenberg Herr Franjo Kranič wurde nach Lokočica und Fr. Ljilja Grošič aus Lokočica nach Warenberg versetzt.

Statt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Lakas Putan hat Familie Schleitner 100 Din für die Fw. Feuerweh in Cilli gespendet.

**Evangelische Gemeinde.** Anlässlich des Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen findet am Donnerstag, dem 6. September, um 10 Uhr vormittags ein Festgottesdienst statt. Der Gottesdienst am 9. September muß entfallen.

**Ein tief beklagenswerter Unglücksfall** ereignete sich am Sonntag in Wencastein. Der dortige Besitzer, Gastwirt und Fleischhauer Herr Anton Petelin, begab sich vom Farnwehrt, das an diesem Tag in Weitenstein stattfand, um 1/9 Uhr abends nachhans. Zugleich mit ihm verließ ein Bauer das Gasthaus, der den ganzen Tag herumgetrunken hatte. Nach einigen Schritten zog der Bauer das Messer und stach Herrn Petelin ohne jede Ursache in den Bauch. Da die Schläger durchgeschritten wurde, starb der unglückliche Ueberfallene in kurzer Zeit. Herr Petelin, der eine Witwe und fünf unmündige Kinder hinterläßt, erseute sich in der ganzen Gegend des besten Ansehens. Der tragische Tod des kaum vierzigjährigen verheirateten Mannes ist eine tiefe Lauer.

**Volkbibliothek in Marburg.** Der „Poltsche und wirtschaftliche Verein der Deutschen in Slowenien“ hat in seiner Geschäftsstelle in Marburg, (Strohm, gajeva ulica 6 Schmiderealle), eine Volkbibliothek sowie eine Kinderbibliothek errichtet; die reichhaltige belletristische und wissenschaftliche Bücherei steht den Vereinsmitgliedern und deren Angehörigen ab 1. September 1928 zur Verfügung. Die Entleihstunden sind auf jeden Dienstag und Freitag von halb 6 bis halb 7 Uhr nachmittags angelegt. Die monatliche Leihgebühr beträgt 8 Din. Von Unbemittelten und Kindern wird eine Leihgebühr nicht eingehoben. Im gleichen Lokale steht auch das Lesezimmer, das reichhaltig mit allen größeren in- und ausländischen Tagesblättern und Zeitschriften ausgestattet ist, den Mitgliedern und deren Angehörigen täglich von 2—6 Uhr nachmittags offen.

**Gründung des Deutschen Sängerbundes.** Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird mitgeteilt, daß die Gründung des Deutschen Sängerbundes nicht, wie dies ursprünglich vorgesehen war, am 9. September um halb 8 Uhr vormittags, sondern schon am 8. September d. J. vormittags um 8 Uhr in Marburg in der Bürgerlichen Schießstätte stattfinden wird. Es werden alle deutschen Sängervereine des Landes höflich ersucht, ihre mit Vollmacht versehenen Vertreter schon für diesen Zeitpunkt nach Marburg zu entsenden.

**Tombola.** Der Eisenbahnermusikverein in Cilli (Gorbeno društvo železničarjev Cilli) veranstaltet am 8. September 1928 die erste öffentliche Tombola. Beginn um 3 Uhr vor dem Narodni dom. Karten im Vorverkauf bei allen Mitgliedern und in den größeren Trafiken. Die Haupttreffer sind im Auslagensfenster der Firma Josef zur Ansicht ausgestellt.

**Sitzung des Cillier Gemeinderats.** Heute um 6 Uhr abends findet die erste ordentliche Sitzung des Gemeinderats nach den Ferien statt.

**Der Kredit für die Bauaktion von Einfamilienhäusern in Cilli** wurde vom Ministerium für Sozialpolitik bewilligt und der Stadtgemeinde eine unverzinsliche Anleihe von 500.000 Dinar zugesprochen.

**Vom Schwurgericht in Cilli.** Die am Montag, dem 10. September, beginnende Herbstgeschworenengerichtssession wird nur drei Tage dauern. Ausgeschrieben sind folgende Verhandlungen: am Montag gegen Johann Dmerza wegen Totschlags, ferner gegen Ladwig Hajt, ebenfalls Totschlag; am Dienstag gegen Viktor Petrovič und Adele Muster wegen Diebstahls; am Mittwoch gegen Florian Hlask wegen Diebstahls.

**Der Fall Poljsak vor Gericht.** Die „Marburger Zeitung“ berichtet: Der Fall Poljsak, der nun schon so lange die Gemüter beschäftigt und zu den verschiedensten Matmaßnahmen Anlaß gegeben hat, wird nun einer eingehenden behördlichen Untersuchung unterzogen werden müssen. Der Lehrer Poljsak hat nämlich gegen den verantwortlichen Redakteur der „Marburger Zeitung“ wegen einiger Mitteltatgen die Klage eingereicht. Dieser Prozeß dürfte sich wohl zu einem der interessantesten Presseprozesse der letzten Zeit entwickeln. Er wird jedenfalls hinreichend Licht in die ganze Angelegenheit bringen, da gewiß auch die Kerzte dabei zu Worte kommen werden.

**Herr Poljsak geht nach — Amerika.** Der Laibacher „Slovenec“ berichtet: Herr Poljsak bekam aus Amerika ein sehr günstiges Anerbieten, das er annahm. Er wird Ende des Jahres nach

Amerika reisen. Für die Zeit des Probehellens stellt man ihm ein Kapital von 50.000 Dollar zur Verfügung.

**Die Gewerbetreibenden gegen den 8-Stundentag.** Am Montag vormittags fand im Laibacher Kasino eine vom Verband der slowenischen Gewerbevereinigungen einberufene Protestversammlung gegen die Verordnung über das Aufsperrn und Schließen der Gewerbelokale und gegen die Steuerbelastung statt. Unter anderem Rednern trat auch Herr Ivan Rebel aus Cilli auf. In seiner Rede befaßte er sich mit dem wirtschaftlichen Niedergang der Gewerbetreibenden. Er kritisierte das Gesetz über die staatliche Rechnungsführung, welches verlangt, daß für die Anschaffung eines Gegenstandes im Wert von 70 Din eine Kommission einberufen wird, deren Kosten 1500 Din betragen. Ferner tabelte er die Tatsache, daß bis heute der in der Verfassung vorgesehene Wirtschaftsrat noch nicht ins Leben gerufen wurde, der die Interessen der Wirtschaftskreise zu schützen hätte. In seinen weiteren Ausführungen verlangte er für die Gewerbetreibenden die Einführung des 10-Stundentags, weil diese beim achtstündigen Arbeitstag nicht soviel verdienen, daß sie leben können. Die Forderung der Gewerbetreibenden gehen dahin, daß der Staat der Arbeit die Freiheit läßt. Als Vertreter der Handelskammer trat der Vizepräsident Herr Dželn für den 8-Stundentag ein. Er erklärte, daß die anwesenden 400 Gewerbetreibenden nicht den ganzen Gewerbebestand in Slowenien vertreten. Die Konsumenten werden eben die Waren teurer zahlen müssen wenn sie sie haben wollen. Schließlich wurden drei Resolutionen einstimmig angenommen. Die erste stellt fest, daß die Verordnung über das Auf- und Aufsperrn der Gewerbelokale den heutigen Verhältnissen nicht entspricht. Der Gewerbebestand erwartete vom Staate Schutz, mit der Verordnung habe er aber einen Schlag ins Gesicht empfangen. Deshalb protestiert der Gewerbebestand mit aller Entschiedenheit gegen diese Verordnung und verlangt, daß sie bedingungslos aufgehoben werde. Ferner wird gefordert, daß die Werkstätten in den Strahäusern aufgelöst werden und daß sofort der Wirtschaftsrat gegründet werde. Die zweite Resolution verlangt die volle Freiheit der Arbeit und die Bewilligung, daß in allen Gewerbestätten der 10 stündige Arbeitstag eingeführt werde. In dieser Forderung, die nicht gegen die Arbeiterschaft gerichtet sei, zwingt den Gewerbebestand der Kampf um die Lebensgrundlage und um das tägliche Brot. Die dritte Resolution protestiert gegen die Ueberbelastung Sloweniens mit Steuern, vor allem des Gewerbebestandes, der schon soviel Enttäuschungen erlebt hat und wieder feststellen muß, daß ihm das neue Steuergesetz eine noch größere Ueberbürdung gebracht hat. Deshalb werden eine Revision des Steuergesetzes und die Aufhebung der Umsatzsteuer gefordert.

**Der Protest der Arbeiterschaft.** Zur gleichen Stunde, für welche die Protestversammlung der Gewerbeorganisationen im Laibacher Kasino einberufen worden war, fand im Stadthaus eine Protestversammlung der Arbeiterschaft gegen die Bedrohung des 8-Stundentags statt. Von 10 bis 12 Uhr wurde ein zweistündiger Proteststreik proklamiert und die Arbeiter zogen in Dixerreihen in das Versammlungslokal. Der Abgeordnete Peterjan erklärte, daß der Grund für den Verfall des Kleingewerbes in der innenpolitischen Lage und in den zu großen Steuern zu suchen sei, nicht aber in der Arbeitszeit. In der angenommenen Resolution wird festgesetzt, daß die Forderung nach dem 10-Stundentag nur eine Forderung der kapitalistischen Klasse nach mehr Profit sei, während der 8-Stundentag für die Arbeiterschaft eine Lebens- und Kulturforderung bedeute. Die Arbeiterschaft fordert von der Regierung, daß der 8-Stundentag gesetzlich festgelegt und die Ratifizierung der Washingtoner Konvention durchgeführt werde. — Der Laibacher „Slovenec“ widmet der Frage des 8-Stundentags einen Leitartikel und sagt, daß sich der liberal orientierte Gewerbebestand, der unter der Führung der selbständigen Demokraten gegen den 8-Stundentag vorgestoßen sei, sich noch einmal dieser Tatsache schämen werde. Der 8-Stundentag dürfe nicht mehr Gegenstand einer Diskussion sein!

**Bedauernswerte Belgrader!** Unter der Aufschrift „Belgrader Steueramt“ schreibt die „Belgrader Zeitung“: Aus den Reihen der Opposition wird immer wieder behauptet, daß in Serbien keine bzw. nur sehr geringe Steuern bezahlt werden, daß die „Caraja“ in Belgrad besonders in dieser Hinsicht sehr begünstigt werde. Der Funktionär einer sehr wichtigen wirtschaftlichen Korporation in Belgrad teilt uns nun mit: Die Beschuldigungen gegen Serbien sind nicht richtig, denn bei der Bewertung der

Steuerleistungen können die Zahlen allein nicht maßgebend sein. Aber eines ist richtig: In Belgrad geht es mit dem Steuerzahlen sehr schlecht. Das Belgrader Steueramt befindet sich noch immer in einem verärgerten Zustand, daß der Steuerzahler dort als lästiger Dittsteller betrachtet wird. Der Kaufmann kann oft beim besten Willen seine Steuer nicht zahlen, weil sie ihm noch nicht bemessen ist. Selbst unsere Korporation hat bis heute die Angestelltensteuer noch nicht bezahlen können. Seit Monaten versuchen wir es, immer wieder werden wir glatt abgewiesen — wir sollten warten, bis man uns auffordert . . .

**Ausflug oberkrainischer Gewerbetreibender nach Villach.** Am vergangenen Sonntag machte eine große Zahl von Gewerbetreibenden aus Oberkrain einen Ausflug nach Villach, wo sie von den deutschen Kunstgenossen auf das herzlichste empfangen und bewirtet wurden. Der Laibacher „Jutro“ bemerkt hierzu: Den Teilnehmern wird der Ausflug in angenehmer Erinnerung bleiben, denn den Villacher Gewerbetreibenden muß wohl zuerkannt werden, daß sie den Gästen aus Slowenien alle Gastfreundschaft erwiesen.

**Eine besondere Frechheit hat sich am Montag ein Bagabund namens Bajžb Zorčič aus Baviluka geleistet, indem er in der Kanzlei des Marburger Kreisgerichts, wohin er zwecks der Formalitäten bezüglich seiner Entlassung aus dem Gefängnis geführt worden war, vom Tisch des Beamten einen Brief raubte, in dem sich 19.000 Din befanden. Er hatte aber Pech und mußte die Nacht noch im Polizeigefängnis verbringen, so daß das Geld in seinem Rockfutter gefunden werden konnte.**

**Ein leichtsinniger Autofabrikant.** Der bekannte französische Autofabrikant Citroen hat am Dienstag im Kasino von Deauville im Spiel 14 Millionen Francs verloren. Als seine Frau davon erfuhr, rief sie den Spielern zu: „Da ihr seht, daß ihr es mit einem Wahnsinnigen zu tun habt, warum ruft ihr nicht einen Arzt und redet ihm in eine Zwangsjacke?“ Frau Citroen wurde hierauf ohnmächtig und mußte aus dem Saale getragen werden. Der Vorfall hat großes Aufsehen hervorgerufen.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Wichtig für Weinbautreibende.** Die „Vinarska Podružica“ in Gorzja Radgona hat den alleinigen Vertrag des neuen Wingergesetzes vom 20. Juli 1928 in deutscher Uebersetzung übernommen. Preis 6 Din. Barzahlung oder in Marken voraus an die „Vinarska Podružica“ in Gorzja Radgona.

**Hopfenbericht aus Saaz vom 1. September 1928.** Mit Ausnahme eines Regentages konnte die Pflücke im Saazer Lande ungehindert fortgesetzt werden und dürfte mit heutigem Tage annähernd die Hälfte der Anlagen, in einzelnen Gebietsstellen sogar schon zwei Drittel abgeerntet sein. Das gewonnene neue Produkt ist fast durchwegs von glattgrüner Farbe und sehr reichlichem Sapaltgehalt, teilweise in einzelnen Lagen etwas kleiner als im Vorjahre gewachsen, aber von schwerer Qualität. In den letzten Tagen machte sich bereits regeres Interesse für den neuen 1928er Saazer Hopfen geltend und wurden sowohl durch Kommissionäre als auch durch Rundschafthändler und Exporteure, sowie durch die anwesenden Vertreter reichsdeutscher Firmen verschiedene Probestattungen am Lande angekauft, d. h. soweit sich Gebiete fanden, denn die überwiegende Mehrheit der Produzenten verhält sich gegenüber dem derzeitigen Preisandoten von Kč 2.000 bis Kč 2.200 per 50 kg ablehnend und fordert entschieden höhere Preise. Begründet erscheint die Forderung nach höheren Preisen durch die schwachen Ernteergebnisse, denn in allen Gebietsstellen und Lagen ergibt sich gegenüber dem Vorjahre eine um 30—50% kleinere Ernte. Auf Grund der bisherigen Pflückergebnisse kann festgestellt werden, daß von unserer Ernteschätzung die höchste Ziffer von 130.000 Zentner keinesfalls erreicht wird, sondern es ist noch fraglich, ob das heutige Erntequantum unsere niedrigste Ernteschätzungsziffer von 115.000 Zentner à 50 kg erreicht. In der öffentlichen Hopfensteuergesetzgebung in Saaz wurden bis heute insgesamt 20 Ballen, d. h. 38 Zentner à 50 kg Brutto 1928er Saazer Hopfen balltet und beglaubigt.

**Hopfenpreise in Saaz am 4. September 1928.** Auf dem Lande herrscht lebhafteste

Nachfrage. Die Preise betragen 42—44 K (70 bis 74 Din) für 1 kg. Die Hopfenbauern halten die Ware zurück.

**XII. Bericht des Hopfenbauvereines für Slowenien vom 4. September 1928.** Die Pflanze ist fast überall beunruhigt, das Produkt ist durchwegs von selten schön grüner Farbe und auch sonst von sehr guter Qualität, obzwar die Dolben in einigen Lagen etwas kleiner geblieben sind. Die vor drei Wochen gemachte Schätzung wird nicht erreicht, vielmehr bleibt der Ertrag um 15 bis 20% hinter demselben des Vorjahres zurück. Das Geschäft ist sehr lebhaft und es sind bereits 20 bis 25% der heurigen Ernte in zweite Hände übergegangen. Die Vereinsleitung.

**Hopfenmarktbericht der Sektion der Hopfenhändler in Cilli am 4. September.** In Kofitz wurden 30 Ballen verkauft, und zwar 24 Ballen mit 30 bis 33 Din, 6 Ballen mit 30 Din. Im Gebiet von Branklo und St. Peter ist der Handel unruhig. Nachfrage ist bloß nach erstklassigem Hopfen. Preise für Hopfen aus den Gebieten außerhalb des Saantals 28—32 Din, für Saantaler 35 Din. In diesem Gebiet ist bisher schon ein Viertel der heurigen Ernte verkauft worden. Nachfrage reserviert. Die Produzenten bieten die Ware an. Im Gebiet von Holzela und Branklo herrscht bloß für erstklassigen Hopfen Nachfrage. Der Preis ist bei ruhiger Tendenz 33 bis 35 Din. Käufer nicht viele.

**Die Besucher der Herbstmesse „Lalbach im Herbst“ vom 1. bis 10. September** haben, wenn sie im Besitz der Messelegitimation (kostet 30 Din) sind, das Recht zur halben Fahrt in beiden Richtungen. Bei der Abfahrt lassen sie sich auf der heimischen Station die Legitimation steampeln und kaufen eine ganze Karte. Mit dieser fahren sie dann kostenlos zurück. Deshalb darf die Karte bei den Portieren am Lalbacher Bahnhof nicht abgegeben werden. Beim Weggang von der Messe wird jedem bestätigt, daß er die Veranstaltung wirklich besucht hat. Dem Eisenbahnbüro haben den Besuchern der Lalbacher Messe auch Oesterreich und die Tschechoslowakei bewilligt, von woher ein starker Besuch zu erwarten ist, da der Messe ja eine landwirtschaftliche Ausstellung angeschlossen ist, die allein schon eine richtige Landwirtschaftsmesse darstellt. Wenn irgendwo Legitimationen nicht erhältlich sind, sollen sie direkt vom Messeramt in Lalbach angefordert werden.

**Ausmaß der Steuer auf manuelle Arbeit in den einzelnen Provinzen.** Der Lalbacher „Jatro“ bringt in einer seiner letzten Folgen eine Aufstellung der genannten Steuertrüge, wie sie auf die einzelnen Provinzen entfallen. Daraus ist ersichtlich, daß in Slowenien ein Drittel der gesamten Steuer eingehoben wird, was jedoch billigerweise nicht der Steuerprozent der „kerikalischen“ Regierung in die Schuhe geschoben darf, wie es das genannte Blatt tut, sondern einfach dem Umstand, daß in den anderen Provinzen hauptsächlich Ackerbau betrieben wird, dessen Arbeiter bekanntlich mit dieser Steuer nicht belastet werden, während in Slowenien die meisten Fabrikarbeiter vorhanden sind. Immerhin ist es interessant, daß von dieser Steuer in

Slowenien auf den Kopf der Bevölkerung 12 Din kommen, in Serbien aber nur 50 Para. In der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember sind in den einzelnen Provinzen gezahlt worden: Kroatien und Slavonien 4,737.456.86 Din, Bosnien und Herzegowina 7,280.406.23 Din, Boiwobina 6,079.719.58 Din, Slowenien 11,899.233.95 Din, Dalmatien 1,613.677.47 Din, Serbien mit Montenegro 2,233.181.49 Din.

**Die Zuckerproduktion in der Welt.** Laut den von dem französischen Landwirtschaftsministerium aufgestellten offiziellen Statistiken, die durch diejenigen desselben Ministeriums der Vereinigten Staaten bestätigt werden, wird die Weltproduktion an Zucker für das Jahr 1927—1928 auf 27,538,000 Tonnen geschätzt gegenüber 27,316,000 Tonnen im Jahr 1926—1927. Diese Verringerung ist auf eine gut ausgefallene Zuckerrüben-ernte zurückzuführen. Europa hat nun zum ersten Male seine Durchschnittsproduktion der Vorkriegszeit um ein bemerkenswertes Quantum überschritten.

**Sport.**

**Das Internationale Tennisturnier um die Meisterschaft von Marburg (Samstag und Sonntag)** brachte, begünstigt von gutem Wetter, äußerst interessante Kämpfe, welche von einem zahlreichen Publikum begeistert aufgenommen wurden. Nachstehend die Liste der Preisrichter: Herreneinzel: 1. Ladislav Dörner (David Top Spieler aus Rumänien); 2. Dr. Walter Böhm (Graz); 3. Willy Eyzer (Marburg) und Franjo Schäffer (Zagreb). Dameneinzel: 1. Frau Neppach (Deutschland); 2. Frau Danino (Graz); 3. Frau Dr. Kraus (Marburg) und Fel. Higl (Marburg). Gemischtes Doppelspiel: 1. Frau Neppach-Dörner; 2. Frau Danino-Dr. Böhm; 3. Frau Dr. Kraus-Eyzer und Fel. Sterga-Schäffer. Herrendoppelspiel: 1. Dörner-Eyzer; 2. Schäffer-Higl; 3. Dr. Böhm-Dr. Blanke und Gasparin-Zolger.

**I. Berggeschwindigkeitrennen der Motorfahrer nach Trojana.** Der Motoklub Celje veranstaltet am Sonntag, dem 16. September, das I. Berggeschwindigkeitrennen der Motorfahrer nach Trojana. Das Rennen, zu dem alle Motoklubs, Mitglieder des Motorfahrerverbandes des Königreiches SHS in Lalbach zugelassen werden, wird mit dem Start beim km 46.02 hinter Branklo auf einer 8.02 km langen Strecke auf die Trojanahöhe mit dem Ziel beim km 36 stattfinden. Mit Rücksicht darauf, daß dies das 1. Motorfahrerstraßenrennen im Marburger Verwaltungsgebiet sein wird, ist ein lebhafter Besuch sowohl von Seite der Sportler, als von Seite des dem Sport geneigten Publikums zu erwarten. Schon jetzt, wo das Rennen öffentlich noch nicht ausgeschrieben ist, empfängt der Klub zahlreiche Meldungen. Besonders interessant ist, daß sich 10 Mitglieder des Motoklubs Celje schon jetzt für den Start gemeldet haben. Um einem möglichst

zahlreichen Publikum die Anwesenheit beim Rennen zu ermöglichen, wird der Klub versuchen, Autobusverbindungen zu sichern, welche die Zuschauer aus Cilli und der weitesten Umgebung auf dem Rennplatz bringen werden. In kurzem werden die Durchführungsvorschriften des Rennens für die Zuschauer veröffentlicht werden. Schon heute machen wir die gesamte Sportliebende Öffentlichkeit aufmerksam, daß beim Rennen diese Vorschriften streng einzuhalten sein werden, damit auf diese Weise unnötige Unfälle vermieden werden. Die Sportkommission des Motoklubs Celje.

**Trabrennen auf der Heide bei Marburg.** Das Herbsttrabrennen, das am Sonntag in Marburg stattfand, zeigte nachfolgende Resultate: Preis der Stadt Maribor für 3—12-jährige Pferde (2200 Meter): 1. Feliska (Herz) 3:47 (Totalisator 10:300); 2. Gretl Marie (Filip) 3:49; 3. Luzzi (Blahovič) 3:49.2; 4. M.lla (Slav) 3:53. Karl Pachner-Preis für 2—12-jährige Pferde (2200 Meter): 1. Sonja (Sloberne, Cilli) 3:35; 2. G.hma-G.hma (Kaffelger) 3:38; 3. Luzzi (Blahovič) 3:40; 4. Beste (Witz) 3:40.2. Monte Christo-Rennen für 3-jährige Pferde der bäuerlichen Zucht (1800 Meter): 1. Radoslav (Kajlag) 3:29; 2. Prima (Slav) 3:37; 3. Robinson (Dunderl) 3:39; 4. T.lla (Kardinar) 3:43. Systemisiertes Zuchtrennen für 4—6-jährige Pferde der bäuerlichen Zucht (2000 Meter): 1. Melka (Slav) 3:45; 2. Feliska (Herz) 3:51; 3. Silva (Brnjak) 4:05; 4. Donna Dillon (Spindler) 4:28. Hindernis-Galopprennen: Giga (Oberstl. Balotić, geritten von Leutnant Kop); 2. Almon (Oberstl. Georgijevič, geritten von Leutnant Stefanov); 3. Coeta (Leutnant Dorelec); 4. K.či (Oberstl. Bukof) geritten von Leutnant Coet); 5. Jilka (Oberstl. Georgijevič). Preis von Turmische für 3-jährige und ältere Pferde (2800 Meter): 1. Radoslav Doina 5:25; 2. Originell-Sonja 5:30; 3. Gretl Marie-Jilka 5:42; 4. Eta-Prima 5:46. — In der Pause beglückwünschte Herr Direktor Rival im Namen des Trabrennvereines und der Pferdezüchter den unermüdbaren Förderer des Trabrennsports Herrn Alfred v. Rohmanit zu seinem 40-jährigen Jubiläum. Die Rede, die in den Wausch ausklang, der verdiente Jubilar möge dem Verein noch weiterhin seine unerlässliche Mitarbeit angedeihen lassen, wurde von den Anwesenden mit begeistertem Beifall aufgenommen.

**Das Fußballwettspiel Athletik gegen SK Celje,** das am Sonntag vor etwa 300 Zuschauern ausgetragen wurde, endete mit 2:1 (1:0) zugunsten der Athletiker. Schiedsrichter Herr Wagner gut.

**Jlirija in Cilli.** Am Sonntag, dem 9. I. M. findet beim Felsenkeller ein Fußballwettspiel zwischen Jlirija Lalbach und der hiesigen Mannschaft der Athletiker statt.

**Klavier- und Zitherlehrerin Marie Balogh**  
wohnt jetzt Na okopih Nr. 11 und unterrichtet wie bisher.

**Freiwillige Lizitation**  
von Möbeln und verschiedenen Hausgeräten  
**Sonntag den 9. September Vormittag und**  
**Nachmittag Villa Oswatitsch, Teharje 31.**

Kinderloses Ehepaar sucht moderne  
**3-4 Zimmerwohnung**  
Neubau und Bahnhofnähe ist erwünscht. Angebote an die Verwaltung des Blattes. 33955

**Danksagung.**

Allen lieben Freunden und Bekannten, die unserem teuren Heimgegangenen die letzte Ehre erwiesen, dankt für die herzliche Anteilnahme wärmstens  
Familie Vollouscheg.  
Celje, am 31. August 1928.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten unvergesslichen Gatten, bzw. Vaters, Bruders, Onkels und Schwagers, des Herrn

**Anton Petelinšek**

Besitzer, Gastwirt und Fleischhauer

welcher am 2. September 1928 um 1/9 Uhr abends im 40. Lebensjahre unerwartet uns entrissen wurde.  
Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird am Dienstag den 4. September um 1/4 Uhr nachm. im Trauerhause eingesegnet und hierauf auf dem Ortsfriedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt.  
Der Verstorbene wird dem frommen Andenken empfohlen.  
Vitanje, den 2. September 1928.  
Amalie Petelinšek, geb. Rohar, Gattin  
Anton, Pepl, Gottfried, Eduard, Otto, Kinder  
und alle Verwandten.

### Halbtägige Beschäftigung

findet Fräulein oder Frau oder Pensionist. Anzumelden bei Kristalija, Prešernova ulica 15.

### Perser-Teppich

gross Pohara, venezianischer Tisch zu verkaufen in Maribor, Frančiškanska ulica 21, Dobraje.

### Gasthaus

samt Gasthausinventar in einem Industrieorte mitten im Markte, mit schönen Grundstücken und etwas Wald ist wegen Ubersiedlung zu verkaufen. Das Haus ist stockhoch und befindet sich im besten Zustande. Preis 400.000 Din, hievon können 250.000 Din liegen bleiben. Adresse in der Verwltg. des Blattes. 33956

### Wäschebeschliesserin

(1. Stubenfrau) ohne Verrechnung, mit Gehalt, die über langjährige Zeugnisse in diesem Fach verfügt, wird für sofort gesucht. Hotel Meran, Maribor.

### Piano

#### oder Stutzflügel

kauft Dobraje in Maribor, Frančiškanska ulica 21.

### Kraftwagenlenker

verlässlich, ehrlich und nüchtern, deutscher Volkszugehörigkeit, für Autounternehmen in der Provinz gesucht. Anfragen sind an die Geschäftsstelle des „Polit. und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slovenien“ in Marburg, Strassmayerjeva Nr. 6 zu richten.

Tüchtige, nette

### Zahlkellnerin

(22—27 Jahre alt) slovenisch und deutsch sprechend, wird sofort aufgenommen. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 33963

### Magazineur

für ein Speditions-Lagerhaus wird gesucht. Berücksichtigt werden nur Bewerber, die in solcher Stellung bereits eine mehrjährige Praxis nachweisen, Warenkenntnisse besitzen, ledig und militärfrei sind und ausser der Staatssprache auch die deutsche Sprache vollkommen beherrschen. Bewerber wollen ihre Offerte unter Beibringung eines Lichtbildes, von Zeugnisabschriften und Referenzen, sowie Angabe der Gehaltsansprüche an die Adresse richten, welche in der Verwaltung der Cillier Zeitung bekanntgegeben wird. 33962

### Zwei Studenten oder Studentinnen

werden auf Kost und Wohnung aufgenommen. Klavier- und Badebenützung. Schöner sonniger Garten. Adresse i. d. Verw. des Blattes. 33949

Tüchtige

### Stenotypistin

perfekte deutsche Korrespondentin mit selbständigem Konzept für ein Grossgeschäft gesucht. Kenntnis der serbokroatischen Sprache erwünscht. Ausführliche Offerte mit Gehaltsanspruch zu adressieren an Sarajevo, Pošt. pretinac br. 158

# Warum lässt gewöhnliche Seife immer den Restschmutz in der Wäsche?

Bleichen Sie Ihre Wäsche,  
aber bleichen Sie nicht den Wäscheschmutz.



Ein Teil des Wäscheschmutzes ist fetthaltig und kann deshalb (ebenso wie ein Fettfleck) mit gewöhnlicher Seife nicht weggewaschen werden, sondern bleibt als gelblich-grauer Restschmutz in der Wäsche. Er kann nur (ebenso wie ein Fettfleck) chemisch aufgelöst werden. Und dafür ist die Benzit-Ueberseife geschaffen worden. Sie beseitigt Fettflecke, den feinsten und den grössten Schmutz und den festhaltenden Restschmutz auf chemischem Wege. Waschen Sie von jetzt ab mit Benzit-Ueberseife. Sie hat eine Reinigungskraft, die bisher kaum glaublich war — und sie schont die Wäsche! Ein Paket Benzit 5 Dinar.

## Benzit Überseife

mit Doppelwirkung

Tvornice Zlatorog, Maribor



## Radioapparate gratis!

Deutsche Versandfirma gibt zu Reklamezwecken und Weiterempfehlung nach Jugoslawien eine grössere Anzahl ihrer

erstklassigen Radioempfangsapparate bis zum Vierlampenapparat

an Interessenten zum Eigentum ab. Keinerlei Verpflichtungen sind damit verbunden. Die geringen Unkosten (Versandspesen, Verpackung etc.) hat Empfänger zu tragen. Interessenten wollen auf Postkarte genau und deutlich geschriebene Adresse einsenden an

Radioversand E. Gräß u. C. Rottloff, Abtlg. X.

Berlin N 4, Gartenstrasse 100

### Danksagung.

Ausserstande jedem Einzelnen für die uns so zahlreich bewiesene herzliche Teilnahme danken zu können, welche uns sowohl während der Krankheit als auch anlässlich des Ablebens unseres lieben guten Gatten, bezw. Vaters, Grossvaters und Schwiegervaters, des Herrn

## Lukas Putan

zuteil wurde, sowie für die reichen Blumen- und Kranzspenden, für das überaus zahlreiche und ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte danken wir an dieser Stelle herzlichst. Ganz besonders sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus den Freiwilligen Feuerwehren Celje, Maribor, Gaberje, Babno, Škofjaves, Trnovlje, Laško, Teharje, Drešinjaves und Leve, dem verehrlichen Spar- und Vorschussverein Celje, dem Cillier Männergesangsverein, der Schützenrunde „Einigkeit“, der Wipota-Gesellschaft, dem Eisenbahner-Musikverein, den verschiedenen Abordnungen, der geehrten Bürgerschaft, sowie allen lieben teilnehmenden Freunden und Bekannten.

Celje, im September 1928.

Familie Putan.